Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 85 (2020)
Heft: 3

Buchbesprechung: Rauracia : Veröffentlichungen zur Landeskunde und Kulturgeshcichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grenzzaun möglich. Kinder aus geschiedenen Ehen konnten ihr anderes Elternteil im anderen Land nicht sehen und auch enge Verwandte blieben getrennt.

Überraschend wie im März 2020 kam für die Bevölkerung auch die erste Grenzschließung zu Beginn des Ersten Weltkrieges 1914. Die zweite Grenzschließung folgte mit dem Zweiten Weltkrieg, die dritte jetzt durch Corona. Es ist daher ein historisches Ereignis und das Dreiländermuseum hat sofort damit begonnen, Dokumente und Gegenstände dazu für seine Sammlung zum Thema Grenze zusammenzutragen.

Nächster Newsletter
Der nächste Newsletter erscheint Anfang Oktober 2020. Bitte schicken Sie Ihre Mitteilungen urlaubsbedingt schon bis zum 1. September 2020 an die Geschäftsstelle des Netzwerks Geschichtsvereine im Dreiländermuseum Lörrach, museum@loerrach.de

Mit freundlichen Grüßen

Comité trinational des Netzwerks Geschichtsvereine am Oberrhein
(Redaktion: Markus Moehring, Geschäftsstelle im Dreiländermuseum)

Rauracia – Veröffentlichungen zur Landeskunde und Kulturgeschichte

Schweizerisches Nationalmuseum (Hg.): Indiennes. Stoff für tausend Geschichten. Basel (Christoph Merian Verlag) 2019, 136 Seiten, 75 Abb. Preis CHF 36.– ISBN 978-3-85616-892-6
(Deutsche Auflage beim Verlag vergriffen, aber in engl. Sprache noch lieferbar: ISBN 978.3-85616.893-3)

Indiennes, die bedruckten und bemalten Baumwollstoffe, sind zunächst im 16. Jahrhundert aus Indien nach Europa gebracht worden, fanden rasch grosse Begeisterung und prägten lange Gesellschaft und Kultur. Die kulturelle Aneignung führte schon früh zur Imitation der bunten Stoffe durch französische und Schweizer Unternehmer. Daraus entwickelte sich über Jahrhunderte gerade durch Schweizer eine Verbindung, die vor allem auf ökonomische Vorteile abzielte. (Indiennes gingen auch nach Afrika als gefragtes Gut im Dreieckhandel, wo auch der Basler Christophe Bourcart eine gewichtige Rolle spielte. Siehe dazu u. a.: Peter Haenger, Robert Labhardt, Niklaus Stettler: Baumwolle, Sklaven und Kredite. Basel 2004. – Hervé de Chalendar: Les liens tissés entre l'indiennage et la traite, in: Les Saisons d'Alsace 78/2018). Auch Missionare zog es nach Indien, deren Gesellschaft bekanntlich auch ins Geschäft einstieg (UTC).
Wie es der Titel des schön und eigenwillig gestalteten Buches, entstanden als Begleitpublikation einer Ausstellung im Landesmuseum Zürich, treffend anzeigt: Die verflochtenen Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Subkontinent bieten Stoff für tausend Geschichten, wohl aber für noch viel mehr. Ein Team von Fachleuten macht uns nun in diesem Band vertraut mit einigen der spannendsten Geschichten und zeigt erstmals augenfällig, wie es zahlreichen Angehörigen der klei-

nen Schweiz schon vor Jahrhunderten gelang, einen einträglichen Industriezweig mitzugestalten. Ins 20. Jahrhundert führen im Buch die weltberühmt gewordenen Gandhi-Fotos von Walter Bosshard und das Winterthurer Volkart-Unternehmen.

dw

Elmar Vogt: «Die Sache mit Graubünden wusste ich schon, aber ich bin ihnen nie begegnet ...» Johann Peter Hebels Erstausgaben der Biblischen Geschichten mit Schwerpunkt der Schweizer Ausgaben (Kanton Graubünden), in: Jahrbuch für badische Kirchen- und Religionsgeschichte, 12. Band. Stuttgart (Kohlhammer) 2018, S. 243–276. Preis: ca. CHF 50.–, € 40.– – ISBN 978-3-17-035518-7

Als die Schweizer Post anlässlich des 250. Geburtstages von Johann Peter Hebel im Jahre 2010 eine Briefmarke zu seinen Ehren herausgab, löste dies einiges Erstaunen aus. Als Initiant dieses Wertzeichens darf ich aber verraten, dass sich meine ursprüngliche Idee einer Gemeinschaftsmarke mit der deutschen Bundespost zu Zeiten des Konfrontationskurses von Finanzminister Peer Steinbrück rasch als Illusion erwies.
Aber auch die Emission einer rein schweizerischen Hebel-Briefmarke war nicht vermessen: Hebel ist nicht nur in Basel geboren und hier bis zum 12. Lebensjahr als Sohn einer «Saisonnière» aufgewachsen, sondern er blieb auch zeitlebens eng mit Basel verbunden. Dass erst die 5. Ausgabe seiner *Alemannischen Gedichte* in der Schweiz, allerdings in Aarau und nicht wie einst sehnlichst erhofft in Basel, erschien und dass manche seiner *Kalendergeschichten* in der Schweiz spielen, sind weitere Hinweise auf die tiefen Verbindungen von Hebel zur Schweiz, die er auf einer Rundreise 1805 näher kennen lernte. Ein weiterer, und beileibe nicht der letzte Bezug, den man herstellen kann, ist sein am wenigsten bekanntes Werk, die *Biblischen Geschichten.* Das 1824 erstmals in Stuttgart erschienene Auftragswerk wurde als Lehrmittel zu einem Erfolg, der auch nach Beschluss der evangelischen Generalsynode von 1855 des Rückzugs aus dem Schulunterricht in anderen Ländern andauerte. Sehr rasch fand die Schulbibel auch auf katholischer Seite Akzeptanz, die auch bis heute fortbesteht. Denn im März 2020 hat Carlo Ossola bei Leonardo Olschki Editore (Florenz) die *Storie bibliche* neu aufgelegt. Und diese orientiert sich an der ersten italienischen Übersetzung, die bereits 1828 für die südbündnerischen Talschaften Bergell und Puschlav erschienen war. Ihr folgten 1831 auch eine erste Ausgabe im rätoromanischen Idiom Sursilvan und noch 1857 in Putèr. Die in Chur gedruckten, wiederholt aufgelegten «Kinderbibeln» blieben über viele Jahrzehnte im Gebrauch. Ins Zentrum seiner Ausführungen stellt der Autor die vier Schweizer Ausgaben, vermittelt (seiner vorwiegend deutschen Leserschaft) aber auch die historischen, sprachlichen und konfessionellen Verhältnisse im dreisprachigen Kanton Graubünden und beschreibt kurz das dortige Schul- und Verlagswesen. Elmar Vogt geht zudem auf die Übersetzungen ins Dänische (1826), Niederländische (1847), Englische (1861) und Spanische (2000) ein. Der Aufsatz von Vogt kann nicht alle Fragen beantworten. Es wird Gegenstand weiterer Forschungen sein, warum zum Beispiel alle Schweizer Ausgaben von Hebels *Biblischen Geschichten* im Kanton Graubünden und erst noch nur in Übersetzungen aufgelegt wurden – und wie lange sie im Schuldienst Verwendung fanden.

dw